537

Nachträge und Berichtigungen

zu

Chopin in Dresden

von Dr. Hans Volkmann

Dresden 1936

Buchdruckerei Wilhelm Volkmann, Dresden A 16

Am 22. Februar 1935 ist an dem Hotel „Stadt Berlin“ am Neumarkt zu Dresden eine Gedenktafel enthüllt worden, die an die beiden Aufenthalte Chopins in diesem Hause in den Jahren 1829 und 1836 erinnert. Im oberen Teile der Tafel ist eine von Hermann Raddatz in Dresden geschaffene Büste Chopins angebracht. Aus Anlaß der Enthüllung gab es eine kleine Chopin-Ausstellung zu sehen. Erinnerungsstücke aus dem Besitze der Familie Scholtz bildeten den einen Teil, den anderen hatte Herr Dr. Franz Schubert gestellt. Aus dessen Leihgaben ward die freundschaftliche Verbindung Chopins mit dem Dresdner Geiger Franz Schubert offenbar; eine Beziehung, die in Chopins Briefen nicht erwähnt wird und von der ich bei meinen Chopinstudien nicht die geringste Spur gefunden hatte.

Die Beweisstücke sind zwei Bildnisse Chopins mit handschriftlichen Widmungen und ein mit Noten beschriebenes Albumblatt. Dieses hat scherzhaften Inhalt (triviale, wohl nur zitierte Melodie auf den Text „Reidumtrara“) und ist unterzeichnet „Franz Schubert et Frédéric Chopin“. Das eine Bild ist die Lithographie von Engelmann nach Vigneron, datiert 1833. Rechts unten steht mit Tinte geschrieben: „A mon ami F. Schubert F. F. Chopin“. Das andere Bild ist eine von Zöllner gedruckte Lithographie nach dem 1836 von Maria Wodzinska in Marienbad geschaffenen Porträt. Sie selbst hat unten mit Tinte darauf geschrieben: „Offert à Mr. Schubert par Maria Wodzinska“. Darunter steht lithographiert: „F. F. Chopin“.

Der Besitzer dieser Erinnerungsstücke, Herr Dr. Franz Schubert vom Staatlichen Kupferstichkabinett in Dresden, teilte mir auf meine Bitte hin Näheres darüber mit. Sein Großvater Franz Schubert (mit dem Großmeister des Deutschen Liedes ist die Familie nicht verwandt) war der Sohn des 1824 verstorbenen Kgl. Hofkompositeurs, Konzertmeisters und Musikdirektors der italienischen Oper in Dresden Franz Anton Schubert. Franz war ein tüchtiger Violinist, der 1823 als Aspirant ins Hoforchester aufgenommen wurde. 1831 ward er vom König von Sachsen nach Paris gesandt, um dort bei Lafont noch die letzten Fein-

INSTYTUT FRYDERYKA CHOPINA-NARODOWY BIBLIOTEKA
sygn. 587
akc. 1099/189

heiten des Spiels zu erlernen. Er blieb bis 1833 in Paris. Dort hat er, wie die Familientradition erzählt, viel mit Chopin verkehrt. Er war fast gleichaltrig mit Chopin, nur zwei Jahre älter. Die beiden haben lustige Fahrten durch Paris unternommen; wenn das Geld zur Neige ging, haben sie gelegentlich auch einmal primitiv in den „Halles" gespeist In solcher Bohème-Stimmung ist der oben erwähnte Notenscherz entstanden. Wahrscheinlich hat Chopin schon bei seinem ersten oder zweiten Besuche in Dresden (1829, 1830) Schubert kennen gelernt. Doch liegen dafür keine Beweise vor. Daß aber 1836 in Dresden die Pariser Freundschaft zwischen Chopin und Schubert erneuert, ja auch Maria Wodzinska in sie einbezogen wurde, zeigt das zweite der oben genannten Bilder. Wenn Chopin bei seiner ersten Anwesenheit in Dresden (1829) den Geiger Schubert in dessen Wohnung aufgesucht hat, so geschah es in dem Hause Mittle Frauengasse 402. Dieses Haus gehört jetzt zu dem Grundstück Neumarkt 13, es ist der an das jetzige Haus Frauenstraße 9 (Klepperbein) anstoßende Teil. Im Jahre 1836 besuchte Chopin Schubert auf der Johannisgasse, wo er im Hause Nr. 32a wohnte. An Stelle dieses Hauses steht heute der Redlichhaus-Neubau Amalienstraße 23. Franz Schubert ward 1837 Vizekonzertmeister der Dresdner Kapelle, 1847 zweiter Konzertmeister und 1861 als Nachfolger Lipinskis erster Konzertmeister. Er starb am 12. April 1878 in Dresden.

*

Auf ein anderes Dresdner Haus, in dem Chopin 1835 und 1836 wohl verkehrt haben dürfte, wies mich Herr Oberlehrer Kreisig, Direktor des Schumann-Museums in Zwickau, hin: auf das Haus des kunstfreundlichen, aus der Geschichte Robert Schumanns bekannten Majors Serre. Serre ist seit 1831 in Dresden nachweisbar. Die nach ihm benannte Straße befindet sich an der Stelle, wo sein Grundstück lag. Herr Direktor Kreisig teilte mir mit, daß Robert Schumann laut Eintragung in seinen Briefbüchern am 26. Juli 1846 Chopin brieflich „zu guter Aufnahme an Serres" (in Paris) empfahl. Das spricht allerdings gegen eine bereits von Dresden her bestehende Bekanntschaft zwischen Chopin und Serres. Doch ist es auch möglich, daß Schumann die Beziehungen zwischen beiden nur auffrischen wollte. Chopin kann im Hause Serre durch die ihm wie Serres wohlbekannte Familie des Bankiers Kaskel eingeführt worden sein. — Das Seite 21 meiner Schrift genannte Warenhaus, das sich an Stelle

des Kaskelschen Hauses befindet, trägt jetzt nicht mehr die Firma Alsberg, sondern Möbius.

*

Im Jahre 1935 ist nicht nur in Dresden, sondern auch in Karlsbad eine Chopin-Erinnerungstafel enthüllt worden. Die Feier fand am 4. September statt. Die Tafel befindet sich an dem Hause „Havanna", das nicht weit vom Sprudel steht. Dort hat Chopin im Jahre 1835 gewohnt. Herr Hermann Naschold in Eger, dem ich den Hinweis auf diese Chopin-Ehrung verdanke, sandte mir den Bericht über die Enthüllungsfeier, den das „Karlsbader Tageblatt" in Nr. 206 gebracht hat. In der Weiherede wird von einem Zusammensein Chopins mit Maria Wodzinska in Karlsbad gesprochen. Die Erwähnung einer solchen „Karlsbader Liebesidylle", die Chopin und Maria umfangen habe, ist neuerdings an verschiedenen Stellen aufgetaucht. Ja, Chopins „Karlsbader Liebesglück" ist sogar poetisch behandelt worden, z. B. sehr anmutig von Friedrich Böhm in dem Romanzenzyklus „F. Chopin" (Tetschen, Koschler 1934).

Ist Chopin wirklich schon in Karlsbad mit Maria zusammengetroffen? In meiner Schrift verneinte ich diese Frage und nannte die Gründe meiner Anschauung (Seite 24 und 18). Die Angelegenheit möglichst zu klären, wandte ich mich an das Bürgermeisteramt zu Karlsbad mit der Bitte, in den Akten nachforschen zu lassen, ob im Sommer 1835 eine Familie Wodzinski in Karlsbad angemeldet worden ist. Herr Stadtarchivar J. O. Heidl teilte mir darauf mit, daß der Name Wodzinski weder in der Kurliste noch in dem Polizeimeldungsprotokoll des Jahres 1835 vorkommt. Also auch in Karlsbad selbst findet sich keine Bestätigung jener Annahme. Es bleibt bei dem, was ich in meiner Schrift gesagt: Chopin ist noch nicht in Karlsbad, sondern erst in Dresden mit Maria Wodzinska zusammengetroffen.

Herr Stadtarchivar Heidl hat mir auch gütigst die Stellen aus den Akten mitgeteilt, die den Aufenthalt der Familie Chopin in Karlsbad im Jahre 1835 betreffen. Daraus ergeben sich einige neue Einzelheiten:

Im Meldungsprotokoll, das weit ausführlicher ist als die Kurliste, wurde am 16. August 1835 unter Nr. 2333 die Ankunft von Chopins Eltern, unter Nr. 2334 die von Friedrich Chopin gebucht. Sie wohnten gemeinsam in der „Goldenen Rose", dem heutigen „Haus Havanna". Vater und Sohn sind

in dem Protokoll als „Professor“ bezeichnet. Die Eltern hatten einen Bedienten, Stanislaus Nadolski, mit. Des Vaters Reisepaß war vom k. russ. General-Kriegsgouvernement in Warschau ausgestellt und trug die Datierung: „3./15. Juli 1835“. In Warschau hatte er am 30. Juli das erste Visum erhalten. Das nächste zeigt, daß die Eltern über Prag nach Karlsbad gereist sind.

Der Paß von Friedrich Chopin war am 1. August 1835 von der Präfektur in Paris ausgestellt und trug die Visa: Paris 4. August und Hirschenstand 15. August 1835. Hirschenstand ist die böhmische Grenzstation an der Straße von Schneeberg und Eibenstock über Wildenthal nach Karlsbad. Chopin war also durch Sachsen gereist. Da Hirschenstand nur 25 km von Karlsbad entfernt ist, liegt die Vermutung nahe, daß Chopin noch am 15. August, also am Tage vor der amtlichen Anmeldung, in dem berühmten Badeort eingetroffen ist. Diese Vermutung wird zur Gewißheit durch einen Brief von Chopins Vater an Joseph Jedrzejewicz vom 16. August 1835 (Karlowicz Seite 4). In diesem Briefe erzählt Vater Chopin, er sei am frühen Morgen mit der Nachricht geweckt worden, Frédéric sei in Karlsbad eingetroffen und habe die Eltern am Tage vorher überall gesucht („qu'hier il nous avait cherché partout). Die Eltern hatten von ihres Sohnes Absicht, sie zu treffen, nichts gewußt: er hatte die Eltern überraschen wollen. Er war ein paar Nächte hindurch gefahren, um vor den Eltern anzukommen. Doch traf sich's, daß beide am gleichen Tage, dem 15. August, in Karlsbad anlangten, ohne zunächst Fühlung miteinander zu gewinnen. Friedrich hatte die erste Nacht wohl in einem Hotel verbracht; als sie sich gefunden hatten, zog er in das gleiche Haus („Zur goldenen Rose“), in dem die Eltern am Tage vorher Unterkunft gefunden hatten. Nun erst, am 16. August, erfolgte die offizielle Anmeldung mit der gemeinsamen Wohnungsangabe bei der Behörde.

Als Tag der Abreise ist für beide der 6. September im Protokoll eingetragen, als Reiserichtung wird bei den Eltern „Über Teplitz und Breslau nach Warschau“, bei Friedrich „Über Teplitz und Tetschen nach Dresden“ angegeben. Wenn die Familie in Teplitz Station machte, so war es nur für kurze Zeit. Die Kurlisten weisen ihren Namen nicht auf und Passantenmeldungen sind nicht erhalten. (Nach gütigen Mitteilungen des Herrn Bürgermeisters von Teplitz, des ehem. Haus-, Hof- und Staatsarchivs sowie des Staatsarchivs des Innern und der Justiz

zu Wien und des Archiv Ministerstva Vnitra R. Č. zu Prag). Immerhin kann Frédéric, der Teplitz von seinem Besuch im August 1829 kannte, seinen Eltern die Sehenswürdigkeiten des bei der vornehmen Welt so beliebten Badeortes gezeigt haben. Sohn und Eltern setzten dann die Reise noch gemeinsam bis Tetschen fort. Das Weitere siehe Seite 16 ff. meiner Schrift.

*

Eine Entdeckung des Herrn Universitätslektors R. Weinmeister in Leipzig gibt Anlaß, meine Angabe der Dauer von Chopins drittem Besuch in Dresden abzuändern. In einem Artikel „Chopin und Leipzig" (Leipziger Abendpost vom 27. September 1935) berichtet Weinmeister, daß er den Torzettel aufgefunden hat, auf dem Chopins Ankunft in Leipzig im Jahre 1835 vermerkt ist. Dort ist aufgezeichnet, daß „Herr Partic. Chopin von Paris", dem Stande nach „maître particulier" (Privatlehrer), in der Nacht zum Sonntag, dem 27. September 1835, am Grimmaischen Tor eingetroffen und im Hotel de Saxe in der Klostergasse abgestiegen ist. Folglich reiste Chopin nicht am 3. Oktober, sondern schon am 26. September von Dresden ab. Er benutzte wohl den Eilwagen, der Sonnabends nachmittags gegen 5 Uhr („Schlußzeit 4 Uhr") in Dresden abging und Sonntags früh zwischen 5 und 6 Uhr in Leipzig ankam. Sein Dresdner Aufenthalt im Jahre 1835 dauerte also nicht vierzehn, sondern nur acht Tage: vom 19. bis 26. September.

Danach sind einige Stellen in meiner Schrift abzuändern: S. 16 die Überschrift; S. 20 sind die letzten 13 Worte des Mittelabschnitts zu streichen; S. 22, Mittelabschnitt, Zeile 3, statt „zehn" vier Tage; S. 23 statt der ersten beiden Textworte ist zu setzen: Acht, und Zeile 2 statt „so lange" diesmal dort. S. 30 unten ist die Stelle über das Konzert im Großen Garten, das am 29. September stattfand, zu streichen. S. 32, Mitte, ist das Datum zu berichtigen und die Entdeckung Weinmeisters zu erwähnen.

Auf den 3. Oktober war ich durch die bei Niecks zusammengestellten Angaben gekommen: Rob. Schumann schreibt in der N. Z. f. M. am 29. September 1835: „Chopin kommt in dieser Woche", und Mendelssohn erzählt in einem Briefe an Fanny Hensel vom 6. Oktober vom Zusammensein und Musizieren mit Chopin in Leipzig an einem Sonntag. Danach konnte nur der auf den 29. September folgende Sonntag, das ist der 4. Oktober, in Betracht kommen. Zwar trug ich Bedenken, weil Mendelssohn an dem gleichen Tage das erste Gewandhauskonzert dirigierte.

Aber Schumanns Angabe schien mir entscheidend. Nun beweist der Torzettel, daß Chopin Leipzig besucht und schon wieder verlassen hatte, als Schumanns Ankündigung des bevorstehenden Besuches im Druck erschien, und daß Mendelssohn in jenem Briefe nicht vom letzten, sondern vom vorletzten Sonntage redet. Hier liegt ein drastisches Beispiel dafür vor, wie eine kleine amtliche Urkunde anscheinend zwingende Indizien entkräften kann.

Für die Chronologie von Chopins Reise im Sommer 1835 ergeben sich nun folgende Daten:

15. August: Ankunft in Karlsbad,
6. September: Abreise von Karlsbad,
6., 7. oder 8. September: Ankunft in Tetschen,
19. September: Reise nach Dresden,
26. September abends: Abreise nach Leipzig,
27. September: Aufenthalt in Leipzig.

*

Schließlich sei noch einiges über die Familie Wodzinski mitgeteilt. Der Name des Vaters der Maria war Wincent (Vinzenz, Vincentius); die Mutter hieß Terese und war eine entfernte Verwandte ihres Mannes, die Tochter von Jan Pawel Wodzinski. Ich ersah dies aus der polnischen Genealogie „Herbarz Polski" von K. Niesiecki, herausgegeben von J. N. Bobrowicza, Bd. IX, S. 383 ff., Leipzig 1842. Dort sind auch die Kinder von Wincent und Terese Wodzinski aufgezählt: Anton, Felix, Kasimir, Maria, Josefa und Terese. Während des Dresdner Aufenthaltes der Familie im Jahre 1835 fehlte nur der in Paris lebende Anton. Die Familie war also damals siebenköpfig, nicht sechsköpfig, wie ich Seite 29 meiner Schrift sagte. Da Frau Wodzinska nur mit zwei Töchtern in Marienbad erschien (S. 38), hatte ich auch für Dresden nur zwei angenommen. Josefa, die mittelste Tochter, tritt in den Briefen gegen Maria und Terese sehr zurück.

Wincents Bruder Maciey Wodzinski, Marias „Onkel Palatin", der in Dresden lebte (vgl. S. 29 f. meiner Schrift), hatte Konstancya Lußczewska zur Frau. Sie war die Tochter des Ministers im Herzogtum Warschau Jan Pawel Lußczewski. Dieser hatte vom König Friedrich August von Sachsen (dem Gerechten) den Grafentitel erhalten. (Nach „Herbarz Polski", Bd. VI, S. 293.)

H. B.

Zbiory Słowników Języka Polskiego
I. S. C.
NARODOWY INSTYTUT FRYDERYKA CHOPINA
BIBLIOTEKA

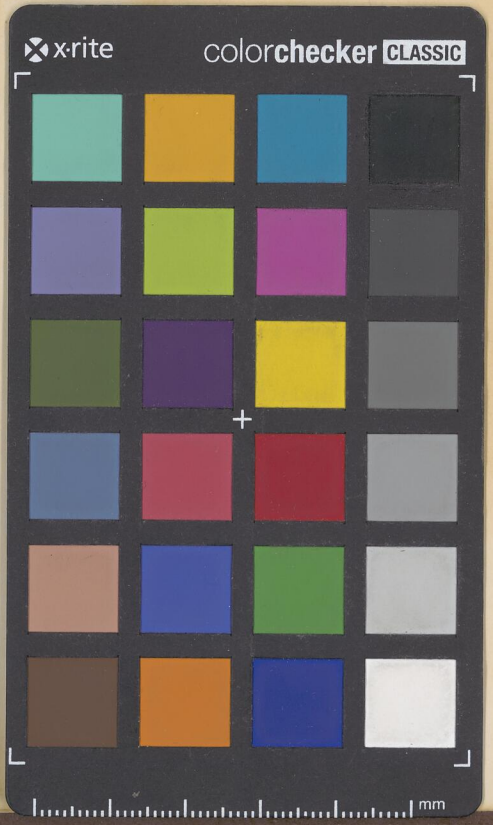
BIBLIOTEKA TIFC



587

NARODOWY
INSTYTUT
FRYDERYKA
CHOPINA

B/1



537

Nachträge und Berichtigungen

zu

Chopin in Dresden

von Dr. Hans Volkmann

Dresden 1936

Buchdruckerei Wilhelm Volkmann, Dresden A 16